

Wort zur Woche, 17. Mai 2020

Da berührte er ihre Hand und das Fieber verliess sie. Und sie stand auf und diente ihm. (Mt 8,15)

Liebe Gemeinde

Mit den Händen sind wir handlungsfähig. Mit Händen können wir drohen, schlagen oder verletzen. Oder auch aufbauen, massieren, streicheln. Wir können die Hand zum Gruss erheben oder die Hand zur Vergebung reichen. Wir reden mit unseren Händen. Sie zeigen innere Zustände, wenn wir Hände zur Faust ballen oder mit leeren Händen dastehen. Wenn wir nicht mehr handlungsfähig sind, sind uns die Hände gebunden. Dann legen wir die Hände in den Schoss. Im Extremfall rutscht uns die Hand aus. Es liegt auf der Hand: Hände sind ein Ausdruck der Persönlichkeit.

In der Bibel bringen Menschen ihr Vertrauen zum Ausdruck, dass es eine Hand gibt, die so gross ist, dass man getrost sein Leben aus seiner Hand geben kann hinein in die Hand Gottes. Der Prophet Jesaja lässt Gott zum Volk Israel sagen: „*Ich habe dich in meine Hände geschrieben; du gehörst mir.*“ (Jesaja 43,1)

In einem Kirchenlied heisst es: „*Meine Zeit steht in deinen Händen; nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in dir.*“ Und in einem anderen Lied heisst es: „*So nimm denn meine Hände und führe mich.*“ Wer so etwas sagen kann, dem ist Glaube geschenkt worden.

Als Jesus einmal bei jemandem zu Besuch war, sah er eine arme kranke Frau. Sie hatte hohes Fieber. Da ergriff er ihre Hand; das Fieber verliess sie und sie konnte aufstehen. Im Urtext des Neuen Testaments steht für „aufstehen“ dasselbe Wort, wie für „auferstehen“ gebraucht wird. Man könnte also übersetzen: Das Fieber verliess sie und sie konnte auferstehen. Aufstehen ins Leben, neu und anders. Darauf legte diese Frau selber Hand an: „*Sie stand auf und diente ihm.*“ Aus dem griechischen Wort für „dienen“ ist unser Begriff „Diakonie“ entstanden.

In den vergangenen Wochen haben unzählige Fachleute und Freiwillige in Pflege und Betreuung Hand angelegt, um das Ansteckungsrisiko mit dem gefährlichen Virus einzudämmen. Sie haben die Kraft der Hoffnung handfest vermittelt. Auch in unserer Kirchengemeinde haben Freiwillige diakonisch gewirkt: So haben zum Beispiel die „Mobilen Boten“ Einkäufe nach Hause geliefert. Mit Hilfe moderner Technik konnten Jugendliche von zuhause aus an Tanzstunden teilhaben. Die Stimmen der Seelsorgenden waren jederzeit zu hören. Was am Boden liegt, braucht nicht liegen zu bleiben; das ist Auferstehen. Vielleicht nehmen wir diese inneren Bilder mit uns – jetzt, und auch für die Zeit nach der Corona-Krise:

Da berührte er ihre Hand und das Fieber verliess sie. Und sie stand auf und diente ihm. (Mt 8,15)

Urs Güdel